

RUDOLF HERBIG

Zur Situation der Bildung und zum Bildungsauftrag der Gewerkschaften

I

Bildung, so sagt der deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen, „ist der nie zu Ende kommende Prozeß der Aneignung von Überliefertem und die aktive Anpassung zum Zweck der Auseinandersetzung mit der Welt.“

Gebildet wird jeder, der sich bemüht, die Gesellschaft zu verstehen und entsprechend diesem Verständnis auch zu handeln. Bildung ist also Gestaltung, geistige Formung des Menschen, ist die Voraussetzung für seine Teilnahme am geistigen Leben unserer Zeit. Bildung ist aber auch das Inbeziehungsetzen zu den Kulturgütern der Vergangenheit und der Gegenwart, ist die ständige Auseinandersetzung mit dem Schlechten, dem Negativen und ist somit Maßstab für das Leben eines Menschen in Arbeit, Familie und Freizeit.

Von Bildung zu reden, heißt demnach vom Menschen zu reden, von seinen Stärken, seinen Schwächen, davon, wie er ist und wie er sein soll, ob er Wertloses von Wertvollem unterscheiden kann, ob er Sinn hat für Takt, Anstand, Geschmack.

Von Bildung zu reden, heißt aber auch, von Politik zu reden, denn Bildung und Politik sind voneinander nicht zu trennen. Bildung heißt jedoch nicht nur das Befassen mit den politischen Zusammenhängen im engeren Sinne, sondern umschließt alle Komplexe, alle politischen und wirtschaftlichen Lebensinteressen, alle kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhänge unseres Daseins.

Bildung ist also für uns kein Luxus, kein zweitrangiges Problem, keine Freizeitbeschäftigung, sondern unser Interesse für Bildungsfragen ist die Voraussetzung für unser Überleben in dieser Zeit als Individuum wie als Organisation, ist die Voraus-

Setzung für die Überschaubarkeit wirtschaftlicher und politischer Zusammenhänge. Nur der kritische Mensch hat die Chance, die Umwelt zu erkennen, indem er durchdenkt, durchzweifelt, durchschaut.

Anpassung des Menschen an die moderne Welt der Technik, der Zivilisation, der Wirtschaft heißt nicht, sich selbst aufgeben, sich unterwerfen, heißt nicht resignieren, sondern durchdringen, überleben, beherrschen. Für die meisten Menschen aber wird die Unterwerfung zur Gewohnheit, anonym zu bleiben, nicht aufzufallen, zum Lebensstil. Wer auffällt, muß sich entscheiden, muß sich verantworten.

Persönlichkeiten, denkende Menschen entwickeln sich nur dann, wenn sie sich selbst im Konflikt erleben. Wenn ich zweifle, protestiere, mich gegen Unrecht auflehne; sogar wenn ich dann unterlegen bin, erlebe ich mich als Mensch, als Person. Die gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen Zusammenhänge sieht der Mensch nur, soweit sie sich in seinem Bewußtsein spiegeln. Reflektiert der Spiegel falsche Vorstellungen, so gibt er die Wirklichkeit nicht wieder. Gebildet ist nur der Mensch, der sich ständig bemüht, sich selbst und seine Umgebung zu verstehen, d. h. Bildung ist nicht möglich ohne geistige Leistung, ohne charakterliche Anstrengung.

Bildung ist damit die Grundlage menschlichen Verhaltens, menschlicher Persönlichkeit. Gebildet sind nicht die Angehörigen gehobener Schichten auf Grund ihrer Standeszugehörigkeit oder diejenigen, die sich dafür halten, sondern nur die Menschen, die sich im Sinne der Verantwortung in ihrer Umwelt bewähren. Ein Ungebildeter ist naiv und hat sich unbewußt unterworfen, er ist sich selbst entfremdet. Er bietet das beste Objekt für Propaganda und Reklame, er unterwirft sich der wirksamsten, für ihn sichtbarsten, und nicht der moralisch-humanitären Macht. Der Ungebildete richtet sein Denken an Vorurteilen aus, also an Urteilen, die sich an Vergangenen orientieren und überkommene Vorbilder als Richtschnur haben. Alte Vorbilder gelten aber zum großen Teil nicht mehr, und gute Vorbilder sind heute rar. Die Orientierung ohne Vorbilder ist aber für den Menschen schwer.

Wer keine eigenen Gedanken hat, verfällt Illusionen, Wunschträumen, und die haben mit Klarheit und Wirklichkeit nichts zu tun, im Gegenteil, sie halten davon fern. Ungebildete Menschen leben im Glauben, zu wissen, was sie wollen, während sie tatsächlich nur das wollen, was von ihnen erwartet wird. Im Grunde genommen sehnen sich die Menschen mehr nach Sicherheit und Geborgenheit, als nach Gerechtigkeit und Freiheit, und sie wünschen sich die Ordnung, die ihnen die Sicherheit verspricht. Dadurch wird aber die Gesellschaftsordnung der Gegenwart zum beherrschenden Faktor im Denken der Menschen, jede Änderung ist unerwünscht und wird dadurch schon im Ansatz unmöglich gemacht. In diesem Sinne ist die Erziehung durch die Schule zu verstehen, nämlich als die gesellschaftliche Funktion, die den Menschen mit der Rolle vertraut macht, die er später in seinem Leben in diesem Staat zu spielen hat, die von ihm erwartet wird. Insofern hat jede formale Erziehung konservative Merkmale und Tendenzen. Erziehung ist also Charakterbildung auch im Sinne der Anpassung an ein gegebenes System. Veränderungen der Gesellschaft haben Änderungen im menschlichen Charakter, Änderungen in der Zielsetzung der Erziehung zur Voraussetzung.

II

Unsere Erziehung, die Erziehung einer Bewegung, die zum Staat immer in einem kritischen Verhältnis stand, muß zwangsläufig zunächst zum Nein-sagen führen und ermutigen, weil das der erste Schritt zum Denken, zum Urteilen, zur Unabhängigkeit ist. Ein Ja-sager unterwirft sich, ist lenkbar, fügt sich ein. Nur aus dem Nein entsteht Diskussion, Dialog, wird der eigene Wille, die eigene Vorstellung, die eigene Meinung, das

eigene Ich. Nur aus dem Gespräch, aus der Diskussion heraus kann ich meinen Willen, meine Meinung formen. Wo kein Gespräch möglich ist, existiert keine Toleranz.

Was ist Meinung? — Sie kann eine Aufforderung sein, eine Mahnung, ein Vergleich, eine Handlung, eine Unterlassung, eine Nachricht oder die Unterdrückung einer Nachricht. Meinung ist also formbar, und dort, wo sie nicht durch Wissen untermauert wird, verfällt sie der Manipulierung. Bildung heißt demnach auch Erziehung zur Sachlichkeit, zur kritischen Urteilsfähigkeit, zur Fähigkeit, einen Stoff zu erarbeiten und in größere Zusammenhänge einzuordnen, zu abstrahieren. Es ist die Fähigkeit, sich eingefahrener Gleise, Voreingenommenheiten und Vorurteile zu enthalten. Gebildet sind nur die, die den Mut zum eigenen Urteil, zur eigenen Entscheidung, zur Vorurteilslosigkeit, zur Sachlichkeit haben, die aber auch um die Grenzen der menschlichen Urteilsfähigkeit wissen.

Die Unübersichtlichkeit unseres Daseins und die dadurch entstehende Unsicherheit des Urteilsvermögens führt viele Menschen dazu, auf Schablonen zurückzugreifen, ganz gleich, ob sie Plan- oder Marktwirtschaft, Kollektivismus oder Kapitalismus, Wohlfahrtsstaat oder Privatinitiative heißen.

Wir erleben also eine völlige Umkehrung der Bildungssituation. War im 19. Jahrhundert das größte Problem die Armut, so ist es heute das der Bildung und der Ausbildung. Jahrhundertlang galt die Regel, daß jede Gesellschaft sich nur einige Gebildete leisten konnte, weil gebildet dasselbe war wie unproduktiv. Heute ist der Mensch mit hohem Bildungsgrad zum Träger der Gesellschaft geworden. Heute ist Bildung für jeden Menschen Kapital, heute ernähren nicht mehr die Ungebildeten durch ihre Arbeit die Gebildeten, sondern die Gebildeten ernähren alle anderen. Früher blieb die öffentliche Meinung über Jahrzehnte hinaus konstant. In einem statischen wirtschaftlichen und politischen System waren Grundentscheidungen nur selten zu treffen. Heute wirkt die Dynamik der Verhältnisse ständig neue und meist recht komplizierte Entscheidungsfragen für jeden auf.

Das gesamte technische und wirtschaftliche Potential eines Landes wird durch seinen Bildungsstand bestimmt. Bildung kann sogar das einzige autonome Gebiet sein, auf dem ein Land sich behaupten und entscheidende Vorteile gegenüber anderen durch die Umsetzung der Bildung in technisches Wissen und Können erringen kann.

Wir sagen Bildung und meinen Ausbildung! Jahrhundertlang wurde gebildet nur so weit, daß der Mensch einen Beruf ausüben konnte. Begreifung und Durchdringung der Umwelt waren keine Bildungsinhalte. Die Folge davon ist, daß wir es heute in der Regel in der Erwachsenenbildung mit Menschen zu tun haben, die von ihrer Bildung her nicht in der Lage sind, Probleme, vor die sie gestellt werden, zu bewältigen.

In diesem Sinne ist Bildung und Ausbildung kein Luxus, kein Konjunkturphänomen, sondern die Voraussetzung für das Überleben in unserer modernen Wirtschaftsform.

III

Die deutsche Arbeiterbewegung und mit ihr die Gewerkschaften sind vor nahezu 100 Jahren einmal als eine Bildungsbewegung in den Mittelpunkt der sozialen und wirtschaftlichen Auseinandersetzung getreten. *Wilhelm Liebknecht* prägte in seiner berühmten gewordenen Leipziger Rede 1872 den Satz: Wissen ist Macht, Macht ist Wissen.

Wenn sich in der Folgezeit auch herausgestellt hat, daß dieser Ausspruch nicht ganz stimmt, denn zur Macht gehört mehr als nur Wissen, so wurde er im vorigen Jahrhundert doch zum Kernsatz, und damit Bildung zum Mittelpunkt der Arbeiterbewegung und zum Mittel des Klassenkampfes. Die Arbeiterbildungsvereine erstrebten nicht Bil-

dung im bürgerlichen Sinne zum Erhalten des Bestehenden, sondern Wissen als Werkzeug zur Veränderung der Gesellschaft. Durch die Bildungsbestrebungen in Verbindung mit unserem sozialen Kampf sind wir groß geworden. Das sollten wir nie vergessen.

Bildung war in jener Zeit einer kleinen Gruppe, einer Bildungselite vorbehalten und dazu bestimmt, eine herrschende Schicht und ihren notwendigen Anhang an der Macht zu halten. Schon von daher ist Bildung immer eine politische Angelegenheit gewesen. Die Erziehung der Masse des Volkes endete in früher Jugend und hatte lediglich das Ziel, Elementarfähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen zu vermitteln, gerade soviel, um die beruflichen Kenntnisse begreifbar zu machen. Hinzu kamen einige recht oberflächliche Unterweisungen in Naturgeschichte, ein bißchen Geschichte und Kulturgeschichte, um eine patriotische Tradition nationalistischen Typs zu vermitteln und dem Arbeiter die Vaterlandsverteidigung schmackhaft zu machen.

Mit Resten dieser Bildungsauffassung haben wir uns noch heute herumzuschlagen, und der Kampf um unsere Selbstbehauptung in Staat, Beruf und Gesellschaft fällt damit Generationen von Erwachsenen zu, die in ihrer Jugend durch die erhaltene lückenhafte und gewollt dürftige Bildung auf diesen Kampf nicht ausreichend vorbereitet wurden und die gesellschaftliche Situation zum großen Teil daher gar nicht übersehen. In diesem Sinne ist Bildung immer noch eine Machtfrage. In diesem Sinne ist auch unser Schulsystem weniger durch das, was es leistet, als durch das, was es nicht tut, Stabilisationsfaktor der gegenwärtigen politischen Herrschaftsverhältnisse. Mangelhafte Bildung der Vielen stärkt die kleine Schicht der Privilegierten und festigt die Positionen der an der Erhaltung der sozialen Differenzierung Interessierten.

Das Interesse der Gewerkschaften an Bildungsfragen ist ein durchaus reales und hat mehrere Gesichtspunkte. Es allein als ein Problem der Erhaltung und Behauptung der Demokratie und damit der Gewerkschaften zu sehen, wäre zu eng. Wir haben endlich auch in unseren Schulen und in der Erwachsenenbildung zur Kenntnis zu nehmen, daß staatsbürgerliche Motive für die politische Bildung allein nicht ausreichen. Wir können nicht länger übersehen, daß unsere Wirtschaft sich in einer Weise strukturell geändert hat, daß dadurch ganz entscheidende Gewichtsverschiebungen eingetreten sind. Die Wirtschaft wird mehr und mehr zu einem schicksalsbestimmenden Faktor unseres Lebens, und wir alle, Staat und Organisationen, haben darauf auch in unserer Bildungsarbeit Bezug zu nehmen. Die Ansicht des vorigen Jahrhunderts, daß die Maschine mehr und mehr Funktionen des gelernten Arbeiters übernehmen würde, hat sich in einem ganz anderen Sinne bewahrheitet, als ursprünglich zu übersehen war. Die Maschine übernimmt nicht nur die Tätigkeit des qualifizierten Arbeiters, sondern sie setzt auch qualifizierte Arbeiter zum Bauen und zu ihrer Bedienung voraus. Die sich aus dieser Entwicklung ergebenden Konsequenzen für die Berufsausbildung und auch in bezug auf die immer größer und damit immer unüberschaubarer werdenden Unternehmen, ihre wirtschaftliche und politische Stellung in der Gesellschaft, bedingen umfassende Kenntnisse.

Bildung ist heute also nicht nur die Voraussetzung demokratischen politischen Lebens, sondern sie ist vielleicht mehr noch bestimmend für den Grad der Produktivität in unserer Wirtschaft. Die sich so schnell weiterentwickelnden wirtschaftlichen Produktionsbedingungen verlangen eine in ihren Methoden und Bildungsinhalten sich ständig neu anpassende Schule. Es ist nicht möglich, in einer sich so schnell wandelnden Welt eine in ihren Prinzipien um fünfzig Jahre zurückhängende Schule zu haben.

Die Verwissenschaftlichung der industriellen Produktion, die komplizierten Apparaturen der modernen Technik, die komplexen Zusammenhänge unserer pluralistischen Gesellschaft stellen immer höhere Anforderungen an uns alle. Diese Anforderungen sind nicht nur funktioneller Art, sondern beanspruchen den Menschen weit mehr noch in seiner Bereitschaft und seiner Befähigung zum Mitwirken im sozialen und politischen Verantwortungsbereich.

IV

Das Interesse der Gewerkschaften an umfassender gesellschaftspolitischer Bildung ist also, wie wir sehen, ein durchaus reales, und wir stehen hier wiederum dem Staat kritisch gegenüber. Wir halten die Bildungseinrichtungen des Staates, insbesondere in bezug auf die Vermittlung wirtschaftspolitischen Wissens, für absolut unzureichend in jeder Hinsicht.

Wir stehen aber auch in unserer eigenen Arbeit unter Zeitdruck. Wir empfinden die Dringlichkeit und das Ausmaß unserer Aufgaben. Wir wollen Menschen heranbilden, die in der Lage sind, sich selbst und andere weiterzuführen. Wir wissen, daß auch in einer Demokratie Führungsfunktionen nur von Minderheiten wahrgenommen werden, daß also auch bei uns immer nur kleine Gruppen führen. Wir wissen aber auch, daß diese Gruppen gebunden sein müssen an die Zustimmung der Mehrheit, und unser Schicksal hängt davon ab, ob in unseren Organisationen und im Staat die Kontrolle der führenden Minderheiten durch die Mehrheit auf der Basis des politischen Interesses und der politischen Bildung möglich bleibt.

Die Demokratie in unserem Staat ist ohnehin durch autoritäre Tendenzen im Stil unserer politischen Funktionsträger ständig der Gefahr der Aushöhlung ausgesetzt. Die autoritäre Haltung von Politikern, der kaum vorhandene politische Unterricht an unseren Volks- und Überschulen tragen außerdem zur Entdemokratisierung bei. Es wäre eine Illusion, zu glauben, daß unter diesen Umständen unsere Mitglieder und Funktionäre per se von „demokratischem Geist“ durchdrungen wären. Auch hier macht sich der totalitäre Einfluß der Betriebshierarchie, der Kommißzeit, unserer langen geschichtlichen Überlieferung als Obrigkeitsstaat bemerkbar.

Wir haben also die notwendigen unentbehrlichen Gruppen von Menschen, die wir brauchen, von Grund auf auszubilden, weil keine andere Institution dafür vorhanden ist. Wir müssen ihnen Vorstellungen von Wirtschaft und Technik, Kenntnisse über die Geschichte der sozialen und politischen Bewegungen, über die Arbeitsgesetzgebung, die Kunst, sich auszudrücken, und die Fähigkeit, in der Diskussion gegen Akademiker antreten zu können, vermitteln. Alles will gelernt sein: Zeitung lesen, Bilanz aufstellen, abstraktes Denken, Technik und Methodik geistiger Arbeit.

Wir stehen in der schwierigen Situation, unsere Mitglieder und Funktionäre einerseits mit den betrieblichen Zusammenhängen der Produktion, des Arbeitsschutzes, der Lohnfindung, des Betriebsverfassungsrechts vertraut machen zu müssen und ihnen andererseits das wirtschafts- und gesellschaftspolitische Geschehen in seiner Komplexhaftigkeit überschaubar zu machen. Schließen wir sie durch die Überbetonung der sicher leichter faßbaren, weil konkreten betrieblichen Probleme von den zentralen Zusammenhängen aus, so werden sie notwendigen politischen Entscheidungen nationalen oder regionalen Charakters eventuell verständnislos gegenüberstehen. Setzen wir mit unseren Bemühungen einige Stufen zu hoch an, so ist Überforderung und Verständnislosigkeit die Folge.

Der Wert und die Wichtigkeit unserer gewerkschaftlichen Bildungsarbeit kann — sehen wir sie in diesem Sinne — gar nicht überschätzt werden, insbesondere dann nicht, wenn wir sehen, daß unsere Bildungsveranstaltungen auf allen Ebenen fast die einzigen Berührungs- und Kontaktstellen zwischen Betriebsfunktionären und Organisationen sind.

Wir haben einmal aus dem Bildungswillen der Arbeitnehmer heraus unsere stärksten Impulse im Kampf gegen die Bildungsprivilegien der gehobenen Stände bekommen. Auch heute finden wir immer wieder Parallelen zu diesem Kampf. Zur Zeit der Reformation ging er um die Kanzeln in den Kirchen, später um die Katheder in Schulen und Hochschulen; heute geht er um die Massensteuerungsmittel Volksschule, Volkshochschule, Presse, Funk, Film, Fernsehen, um die Führungspositionen in Politik und Wirtschaft.

Wie sehr und wie unmerklich Bildung und Propaganda ineinander übergehen können und durch entsprechende Nutzung der Massensteuerungsmittel übergehen, dessen sind sich wahrscheinlich nur wenige bewußt.

ZUR SITUATION DER BILDUNG

Die Steuerung der öffentlichen Meinung muß einerseits der Aktualität des Tages folgen und hat andererseits die Absicht, zu beeinflussen. Die neuen technischen Steuerungsmittel werden sowohl vom Staat als auch von Verbänden eingesetzt. Der Unterschied zwischen Information und Propaganda ist nicht leicht feststellbar und bedarf eines politischen Bildungsniveaus, das höher ist, als ihn unser formales Erziehungssystem vermittelt.

Menschen ohne politische Bildung werden das Opfer ihrer Unwissenheit. Appelle an Gefühl und Ressentiment stehen höher im Kurs als solche an den Verstand. Ungebildete und dadurch zur Passivität verurteilte Menschen unterliegen der unsichtbaren Autorität, der Beeinflussung durch die Massenmedien. Autoritäre Systeme bemühen sich aus gutem Grund, die Instrumente der Massenbeeinflussung in ihre Hand zu bekommen. Wie sehr bei uns Presse, Fernsehen, Zeitschriften Objekte staatlicher und privater Kontrolle sind, sieht jeder, der sehen will.

V

Im vergangenen Jahrhundert war das größte Problem die Lösung der sozialen Frage, die Beseitigung der drückenden Armut der überwiegenden Zahl der Menschen. Damals ging es um das körperliche Überleben. Man glaubte, daß menschliche Qualifikation durch die technische Entwicklung überflüssig würde; an die Stelle des ausgebildeten Handwerkers sollte die gelernte Maschine treten, die nur noch einen angelernten Mann zu ihrer Bedienung brauchen würde. Verelendung der Menschen, Frauen- und Kinderarbeit waren die Folge. Die Entwicklung hat gezeigt, daß diese Annahme falsch war. Wir brauchen heute weit mehr als jemals zuvor gebildete Menschen für den Arbeitsplatz und für die Bewältigung des gesellschaftlichen Lebens.

Sehen wir uns jedoch das Dilemma unserer Berufsbildung an, so haben wir wenig Aussicht, den sich ständig ändernden technischen Bedingungen entsprechende fachliche Grundausbildung entgegenzusetzen.

Anschauung bildet und prägt den Menschen mehr als alle Theorie, und vor allem denjenigen, der in seinem Leben ohnehin keinen rechten Zugang zu theoretischen Kategorien hatte. Hier liegt die Schwäche unserer Bildungssituation und zugleich auch ihre Stärke. Die größte Prägekraft hat auf den arbeitenden Menschen nicht die Familie, die Freizeit, die Schule, sondern die hat der Arbeitsplatz, der Betrieb. Solange dem Arbeitnehmer in einer hierarchischen Arbeitsordnung nur die Rolle des Objekts, des Befehlsempfängers bewußt wird, hat diese Tatsache auch eine entsprechende Haltung in den anderen Bereichen zur Folge. Solange die Möglichkeiten zur Veränderung dieser Situation nicht erkannt werden und alles Denken um die unmittelbare materielle Lage kreist, solange die Mehrzahl der Arbeitnehmer Zusammenhänge ihrer Lage und ihres Bildungsgrades nicht sieht, rudern wir gegen den Strom.

Bei unserer Bildungsarbeit in betriebsbezogenen Bereichen zu bleiben, hieße also, auf halbem Wege haltzumachen. Hier liegt unser Ansatzpunkt, das konkrete Beispiel, die Ausgangslage, wenn wir so wollen, aber nicht der Kern.

Der eigentliche Schwerpunkt und damit auch die Schwierigkeit ist unser Mühen um das Verständnis gesellschaftlicher Ordnungsvorgänge. Das aber heißt nicht, bei der Fachschulung, beim Versicherungsrecht, bei der Arbeitsplatzbewertung, beim Betriebsverfassungsgesetz stehenzubleiben. So nötig wir gute Fachkräfte gebrauchen, mehr noch empfinden wir, daß unsere Bewegung getragen werden muß durch engagierte, innerlich mit uns durch ihre Grundhaltung verbundene Menschen, denen Gewerkschaftsarbeit mehr ist als Job, als Broterwerb.

Der Auftrag ist demzufolge umfassende, an politischen Kategorien orientierte Bildung.